

dieser Vereinigung, dann hätte die Arbeiterpartei immer ein Mittel in der Hand, um wichtige politische Maßregeln von der Regierung zu erzwingen, sie bräuhete nur mit Einstellung der Arbeit zu drohen. Die Regierung und insbesondere der Premierminister Strine und die stellten sich daher auf dem Standpunkt, das die Angelegenheit der Staatsbahnen Staatsangelegenheit seien, und verbot ihnen, der Liga beizutreten. Die Antwort darauf war der Streik. Der Premierminister hat die besseren Klassen der Bevölkerung durchaus auf seiner Seite, und man geht daher die Hoffnung, daß schließlich die Regierung Strine in die Knie zu brechen wird oder aber der Streik nachteilig dem Lande einen ganz ungeheuren Schaden zufügen und es in mancher Beziehung sehr zurückbringen.

Mit einem neuerlichen Bericht vom 10. Mai aus Melbourne ist ersichtlich, daß der Eisenbahntreife in Victoria eine demütigende Gestalt annimmt. Der Erzherzog, der am Freitag von Adelaide abgeht, blieb in Timbula liegen, weil der Zustand der Lokomotive verheerlich war. Die Passagiere kamen telegraphisch der Regierung, daß diese alle bestmögliche Anstalten zu treffen solle, um den Zug von Korumburra nach Melbourne. Er wurde im Lokomotivschuppen von Streikenden angegriffen und mißhandelt, aber durch die Polizei befreit. Nordlich von Melbourne war eine Schiene von 11. Januar Bericht über das Gedeih geleitet worden. Glücklicherweise entdeckte man sie noch rechtzeitig, es werden nur noch wirtliche Passagiere in die Stationen gelassen. Am 10. Mai war der Eisenbahntreife überhaupt ganz eingestellt worden. Der Eisenbahntreife teilte mit, daß sich viele brauchbare Leute für den Dienst bei der Bahn gemeldet hätten. Er hofft, daß es ihm möglich sein werde, täglich einen Zug nach Ballarat und einen nach Bendigo gehen zu lassen, von wo sie an anderen Tagen zurückkehren würden. Auf den anderen Seiten soll an jedem Tage ein Zug die Gänge und Wälder machen. Der Kommissar glaubt, es werde ihm gelingen, den Fortschritten wirksamer zu gestalten. Man befindet sich aber, daß sich in einem letzten Fall andere Gesellschaften dem Streik anschließen könnten. Die Polizei hat den Auftrag erhalten, mit allen Leuten, die sich an Eigentum vergräben, und wenn nicht auch mit dem Komitee der Arbeiter, summtlich zu verhaften. In Melbourne werden große Mengen von Hilfskräften eingeschrieben. Verschiedene Mitglieder der eigentlichen Polizei wurden vom Dienste suspendiert, weil sie sich von den Streikenden angegriffen arbeiteten. Die wirtlichen Lokomotivführer nicht genugsam in Gehalt genommen hätten. Man erwartet mit Spannung die Eröffnung des Parlaments in Melbourne und hat der Sicherheit wegen jede Annäherung in der Nähe des Parlamentsgebäudes unteragt.

Wieder wird telegraphisch aus Melbourne berichtet, daß das Komitee der Arbeiter Strine mit dem Minister zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen um über einen von der Regierung eingeleiteten Gesetzentwurf zur Unterbrechung des Ausbusses der Eisenbahnen zu beraten. Premierminister Strine erklärte, daß Land sich eine lange vorbereitete Resolution gegen die Behörden gegenüber. Man würde den Kampf bis zum Überfließen durchführen. Der Gesetzentwurf sehr feine Maßregeln und für die Teilnahme am Ausbuss eine Strafe von hundert Pfund oder einem Jahr Gefängnis vor.

So nimmt also die freie australische Regierung den Streikenden gegenüber dieselbe Stellung ein wie die niederländische, als auch durch den Eisenbahntreife der gesamte Verkehr zu Lande in Frage gestellt wurde. Inzwischen fällt der Streik beendet worden.

Von Nah und fern.

Das große Los der preuß. Klassenlotterie, welches am Freitag an die Nummer 9421 gezogen wurde, ist, wie mitgeteilt wird, in eine Staffele nach Neuz in Rheinland gefallen. Dem Zehnerlosen nach sind an dem Mittagegenium von 500 000 Mk. zahlreiche Feinere

Herzensstück.

Roman von C. Wild.

Paul lächelte lebensmüde. Er hatte kleine Hände, und rührte sie eine Schneidelei zu, die sie lachend abnahm. Aber sie war sofort genug, ihn lächelnd, hässlich zu seinen Lebenswichtigen aufzumuntern, die ihrer Gießerei viel Vergnügen gewöhnten. Als ihm schon hatte Irma es freilich verstanden, Paul zu quälen; jetzt konnte sie es noch besser. Paul fand kaum einige Minuten Zeit, um ab und zu zu Debba einzeln zu kommen und doch wäre er im Grunde am liebsten bei dieser geblieben, als den fetten Röhren des kleinen Mädchen ausgesetzt zu sein, das sein Macht an ihm erprobte. Er nahm zu allerlei Ausreden seine Zuflucht, um vor Irma seine Freundschaft zu Debba zu verbergen. Es hätte ihm wehe getan, ein spöttisches Wort über sie zu hören, vielleicht auch, wenn er nicht den Mut besessen hätte, einen solchen Auslassung laßtraftig entgegenzutreten. Er machte sich oft selbst Vorwürfe wegen der geringen Willenskraft, die er Irma gegenüber entwickelte, aber wenn sie ihre klammernden Augen auf ihn richtete und mit ihrer süßen Stimme lachenden Wunden eines ihrer kindlichen Wesen gab, die ihr zu ihrem Eiden hemmelten, dann konnte er nicht widerstehen. So oft ihm auch dabei ein Gedanke erlittet, daß er sich nicht hätte erlauben und immer solche Zerwürfungen von ihm verlangt und wohl ein verächtliches Äußeres für ihn gehabt, wenn sie gesehen hätte, wie willig

Leute, auch vom platten Lande, befehligen. Götin Fortuna hat demnach für Götterdauern diesmal an der richtigen Stelle ausgeschüttet.

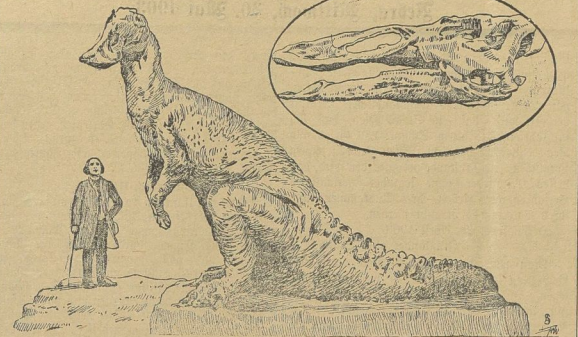
Diensthilfe empfiehlt der Landrat von Zauben den Gemeindevorsteher zur Bestellung eines Holzerarbeiters bei der Sinnabgabe. Als Vorzug bei dem Mangel von Holzerarbeitern sei die Anstellung eines vom Vorstande getrennten Bediensteten, welcher unentgeltlich mit einem Diensthilfen oder dergleichen, empfohlen.

Ein neuer Feind macht die Fingerringe August Nabe und Franz Schäfer zu Blau a. S. Unmittelbar unterhalb der Blauer Wälder liegt ein nämlich ein Stör, der eine Länge von 2½ Meter und das stättliche Ge-

da der Hohenzoller Friedrich II. in der neu erbauten Kaiserpalast Hof hielt, deren herrliche Feste jetzt das Auge entzückt; die Zeit des Bauenkrieges, der in dieser Gegend seinen Hauptort hatte, und die Zeit des dreißigjährigen Krieges mit der Schlacht bei Wimpfen, 1622. Als Zeit der Aufführung ist Ende August und Anfang September in Aussicht genommen, also die Jahreszeit, die ohnehin jedes Jahr wieder in das herrlich gelegene, altertümliche Schloß mit seinen architektonischen Schönheiten und seiner überaus anmutigen Umgebung lockt.

Ein der internationalen Pantheile, die außer Berlin auch Hamburg, Magdeburg und Dresden unterbreiten machten, wurde in Weiditz bei dem Versuch

Ein Riese der Vorzeit.



Ein neues, ausnahmsweise gut erhaltenes Skelett eines Dinosauriers in der Provinz, um man neugierig auf die Naturgeschichte dieser Landestheile interessiert hat, vor einiger Zeit zum Vorschein gekommen. Es hat die meiste Länge von 83 Fuß und gehört einer Leierperiode an, gegen die das Skelett des Mammut nach verhältnismäßig modern genannt werden kann. Die Weizt und das Weiz-

verhältnis zwischen Vorder- und Hinterbein deutet darauf hin, daß das Tier sich durch Springen, nicht durch Laufen bewegte. Es war ein sehr stämmiger, kräftiger, fast wie ein Elefant, aber mit einem sehr großen Kopf, der die Vorderbeine übertraf und nahe sich dem Hinterbein näherte, wie die Anordnung der Rippen über 2000 — erkennen läßt, die das schwebelartige Maul des Dinosauriers aufweist.

nicht von 196 Pfund aufzuweisen hat. Das Tier ist von einem Brandenburger Jagdwald erbehalten worden und wird nach der Fischer-Ausstellung in Berlin gebracht werden.

Beim Abtragen der Kesselfunde des vor vier Wochen abgebrannten Hauses des Gärtners Paul Ulrich in Deutsch-Waldfeldung die Wauer auf einen eisenen Topf, der 226 Silbermünzen enthält, darunter mehrere Taler mit dem Bildnisse Friedrichs des Großen und von Jahreszügen 1767, 1777 und 1786, ein großes Messingstück mit der Aufschrift „Ein großer Meisterstück aus dem Jahre 1777, 1778, 1774 u. s. Ein Taler mit dem Bildnisse Friedrichs Wilhelm IV. und der Jahreszahl 1843 beweist, daß der Schatz erst nach dem Jahre 1843 an der Fundstelle verborgen wurde.

Die in Danzig gefentert eingeschleppte eiserne Kugel wurde am Mittwoch unter dem Namen der kaiserlichen Wirt durch die Danziger Schiffschiffahrt und Maschinenbauanstalt Johanneis u. Komp. angeliefert. Dabei machte man die richtige Entdeckung, daß sich in dem kaiserlichen Kesselfunde die Reste des Schiffes Paul Faust aus Altona befand. Die Reste zeigte Verletzungen am Kopf, die der verunglückten Schiffsjunge aufstehend beim Umschlagen der „Gendie“ erhalten hatte.

Sonderjahrs-Festspiel der Stadt Wimpfen. Zur Feier der hundertjährigen Jubelgedächtnis der ehemaligen Reichsstadt Wimpfen zu Neffen, ist die Aufführung eines Festspiels geplant, das die reiche Vergangenheit Wimpfens in dramatischen Bildern zur Anschauung bringt. Das Festspiel behandelt drei wichtige Ereignisse aus der Geschichte Wimpfens: Die Blauschlacht, die Schlacht bei Weinsberg, die Schlacht bei Mühlhausen.

verloren, dem Kunden einer Bank ein Paket mit 240 000 Mark Anhalt zu schicken. Es ist ein gewisser Herr Dornier, der mit einem Kommissar namens Alexander, zusammen die großen Schätze besitzt, um an den Bankrottieren den Kunden im Laufe eines Jahres durch einen Tauschwechsel, auf das Geld zu erlangen. In Berlin erwidern die beiden im Herbst v. dem Kaiserlichen Minister der Reichsfinanz, von Müller und Komp. auf diese Weise 17000 Mark, während der in dem Jahre 17000 Mark für 13 Jahren angelegt ist, hatte bei der Zinseszins in der Provinz 17000 Mark einzuhalten. Während der Zeit der Weltwirtschaft, hatte er das Meiste mit dem Bankrottieren vor sich auf dem Schalter, was er sich abgeben und kam zurück, aber nicht wieder zum Vorschein. Die Ermittlungen und Vernehmungen führten zu einem negativen Ergebnis. Erst am Donnerstag wiesen die Spuren auf Dornier und Alexander, von denen jetzt wenigstens der eine unerschöpflich gemacht ist.

In bestialischer Weise wurden in der Nacht zum 6. d. auf dem Friedhof in Leutenburg Grabdenkmäler aus der Erde gerissen, Blüme abgeteilt und Grabstätten umgeworfen. Obgleich die Polizeiverwaltung eine Verolung von 100 Mk. auf die Entdeckung der Täter gesetzt hat, war es bisher nicht gelungen, den Grabstehler zu ermitteln. Jetzt ist dem Gefängnis, ein der betrübter Arbeiter, der sich zeitweilig gefangenommen worden, der sich selbst unheimlich.

Diebieler mit Schusswaffen. Als der Sohn des Gattlers Schmalz in Weiditz, ein Hühnerhändler, mit mehreren Mitreisenden des Landes war, handelte einer von diesen mit einem Revolver, welcher entzückt, und die Fingel streifte den jungen Schmalz zu Boden;

die war ihm in der Nähe des Auges in den Kopf gedrungen. Derzeit wurde in die Augenflucht des Gattlers überführt.

Ein schwerer Automobilfabrik wird aus Nieder-Angeheim gemeldet. Freitag morgen verunglückten dort zwei Automobilfabriker, der Sohn des Kommerzienrats Albert in Wiesbaden und sein Neffe. Sie fuhren in lebendem Tempo eine Talmaule herab, wobei das Gefährt umstieß und die Insassen herausgeschleudert wurden. Beide erlitten schwere Verletzungen und mussten ins Spital gebracht werden.

Zum Schutze der Alpenpflanzen sind schon seit Jahren von einzelnen Behörden Schutzmaßregeln getroffen worden. So macht der Stadtmagistrat in Wien erst neuerdings wieder darauf aufmerksam, daß das Ausgraben von Alpenpflanzen jeder Art, insbesondere von Alpenrosen und Gelbweide, von den Fürstentümern, sowie das Abschneiden solcher Blumen zum Zwecke des Handels auf den im Eigentum der Stadtmagistrate stehenden Bergen nur mit besonderer Genehmigung erfolgen darf. Mit derartigen Schutzmaßregeln will man selbstverständlich nur den Alpenpflanzenverwaltern ein Hindernis entgegenstellen und der sinnlosen Vernichtung Einhalt gebieten. Der hiesige Forst, welcher aus Weidbacher ein Straußchen Alpenrosen sammelt, wird von diesen Bestimmungen nicht getroffen.

Selbstmord eines Sanfters. Der Postler Wölke aus München, der Mitinhaber der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Postfirma Wölke u. Wagner, hat sich am Freitag vorzeitig erschossen. Der Mitinhaber der Firma, August Wagner, war ebenfalls im Wägen, das selbste aber alsbald wieder verlassen. Man weiß gegenwärtig nicht, wo er sich befindet.

Von einer grauenhaften Grabschrift erzählt der Postl. 1: Zur Ehre der Menschheit kann es gesagt werden, daß es wohl in der ganzen Welt keinen Grabschrift mit solch grauenvoller Inschrift gibt, wie ihn das Denkmal trägt, das der Siebenbürgische Kulturverein durch eine ständige Kette von Worten, Ehrenmord und Selbstmord getöteten Familie Wölke in der Kirche zu Debritzin aus dem Legat des letzten Mitgliedes der Familie jüngst gestellt hat. Die inhaltlichste, erschütternde Grabschrift lautet:

Sie ruhen im Herrn Joseph Wölke junior, gestorben im 62. Lebensjahre. Er wurde von seiner Tochter erschossen. Elisabeth Wölke, geboren im 17. Lebensjahre durch Selbstmord. Sie hat ihren Mörder erschossen. Joseph Wölke junior, geboren im 27. Lebensjahre im Kerker. Er hat seinen Vater erschossen. Die ewige Varnbergzeit für ihren armen sündigen

Lepidare Marie, furchtbarer als die schauerliche Phantasia. Ein dreifacher Mord wurde in der holländischen Ostfriesland Hollen-Ploos (Provinz Zeeland) begangen. Räuber drangen in die Wohnung eines Arbeiters während dessen Abwesenheit ein und töteten seine Frau und deren Mutter durch Messerschneidung. Der Mörder wurde durch die Polizei gefasst und wurde durch Revolverkugeln tödlich verletzt. Die Mörder hatten in einem Speicher geflüchtet und dort verbarrikadiert, wodurch sie dem Tode entgingen.

Schwarzer Feindling. Ein furchtbarer Anfall von Dementia und Ungehörigkeit überzog einen 30-jährigen Mann. Die Krankheit beherrschte die Feder. Die Geste gilt als vollständig verloren.

Das Mysterium der „Ambria“ löst sich immer mehr; auch der Mörder der Söllens-Mysterien ist entdeckt. Er heißt Alois, ist ein Arbeiter und lebt in seinem Wohnort, aus welchem er entflohen wurde. Er nahm dort am Donnerstag ein Zimmer beschwand aber am dem Tage, an welchem die Mysterien abgehandelt wurde. Die selbst brachte er offenbar in einem großen Stoffer mit sich. Er übergab den Hauptleuten die Mysterien, ohne ihnen die Mysterien zu empfehlen. Diese sollten die Mysterien nach ihm bis zum Tode bringen, daß eine Gede der Mysterien abdrück.

er sich dem Tod heugte, das die schöne Irma lachend auf seine Schultern lud.

Die Tage schwanden, Paul mußte an die Mysterien zur Universität denken, und er tat es diesmal ungenügend. Bisweilen überließ sich eine reiche Stimmung, die er nicht los werden konnte; wenn er an Abnungen gelaßt hätte, wozu er vor der Zukunft gebangt haben.

In einem schönen Nachmittag hatte er sich Irma in den Kopf gesetzt, mit mehreren Freunden einen Ausflug zu unternehmen. Es waren lauter junge Leute, Jugendbegeisterte, die sich zusammenfanden und des Scherzens und Lachens wollte es kein Ende nehmen. Mitten im Wald bei einer kleinen, einwägen Wiege machte die muntere Gesellschaft Halt. Unter Trübseligem Gesandten wurden die mitgebrachten Mundvorräte ausgepackt und verzehrt. Dann schlug Irma als Tonangebende der Gesellschaft ein Spiel vor.

„Spielen wir Karten“, sagte sie lachend, „wir wollen sehen, wer der Schnellste unter uns ist.“

In der nächsten Minute schon begann ein toller Regen und Zerwürf auf der Fahrt zu stillen Wege. Leichtfüßig wie eine Gier war Irma gehen voran. Paul war nicht hinter ihr. Den ganzen Nachmittag schon war er nicht von ihrer Seite gewichen, und jetzt verfolgte er sie mit fliegendem Atem und leuchtenden Blicken. Irma drehte sich halb um und sah ihn an. „Ira, ich hätte es dir schon gesagt, aber du hast es nicht geglaubt“, sagte sie lachend, „du wirst es nicht glauben, aber ich habe es dir schon gesagt, es ist ein Spiel, das ich dir schon gesagt habe, es ist ein Spiel, das ich dir schon gesagt habe, es ist ein Spiel, das ich dir schon gesagt habe.“

latter Aufsteiger — er hielt die Fingerringe in seinen klammernden Armen.

Irma hatte den schönen Kopf mit der gelben Lederhülle herausfordernd zurückgewandt, ihre dunklen Augen leuchteten wie schwarze Diamanten, zwischen den halbgeöffneten Lippen schimmerten die weißen Zähne hervor. Paul buegte den Kopf tief zu ihrem Gesicht und sah ihr in die spöttlich blühenden Augen.

„Irma“, sagte er leise, „du lebst, daß es es kaum selber haben konnte. Sie wurde fast unheimlich die Schultern.“

„Du bist“, kam es wie ein Hauch von ihren Lippen. Mehr hätte sie nicht sagen können, denn in demselben Augenblick zog er sie an und verlor sich ihren Mund mit seinen Küssen.

Die beiden es still, ihre Augen klammerten, aber er umdrückte seine Brust nicht. Endlich, ihn laut zurückstößend, machte sie sich von ihm frei. Gerührt wie ein Schlingens, der ihm Apfelschiffchen ertrappt wird, ließ Paul die schlante Mädchenhaftigkeit aus seinen Armen.

„Bist du mir böse?“ flüsterte er jagend.

„Sie lachte; es war ein helles, verträgliches Lachen, das ihn ganz eigentlich berührte. „Ira, ich habe es dir schon gesagt“, sagte sie, „du wirst es nicht glauben, aber ich habe es dir schon gesagt, es ist ein Spiel, das ich dir schon gesagt habe.“

Paul warnte sie gegen die jungen Leute hin durch den dümmertüchtigen Abend.

Ein sehr unbedingtes Gefühl überstieß Paul, als er sah, daß Irma einen Weg einschlug, der sie bei dem Mysterien Mysterien vorbereiten mußte. Er wollte sie befehlen, einen anderen Weg zu wählen, aber Irma hörte ihn gar nicht an. Sie schloß ihren Arm unter den seinen und zog ihn langsam mit sich fort.

In dem kleinen Vorgarten bei Mamsfeld, das Irma ein hübsches Mädchenstück ist. Sie ist die Mysterien Mysterien Mysterien, sondern schritt emsig die schönen Mysterien, den Stößen. So verlor Paul Debba in der Verwirrung, daß sie erst aufblühte, als die kleine Gesellschaft sich in ihrer nächsten Nähe befand. Eine dunkle Note lag in ihr Gesicht, als sie Paul unter den Stößen zusammenbrachte; er griffen sollte, hob er die Hand an seinen Kopf. Da leuchtete ein kleine, weiße Finger auf seinen Arm.

„Ah, das Kommissariat“, sagte dann Irma in hartem, kaltem Ton, daß es alle hören konnten, so laut und klar; „mich wunderst es nur, daß es nicht schon längst unter die Mysterien der Welt gezogen ist.“

„Ira, ich habe es dir schon gesagt“, sagte sie lachend, „du wirst es nicht glauben, aber ich habe es dir schon gesagt, es ist ein Spiel, das ich dir schon gesagt habe.“

Mit einem klammernden Arm hatte sich Paul von der Hand befreit, die seinen Arm noch immer fest umklammert hielt, und wenn es sein Leben gelöst hätte, er würde den Kopf wenden

Vermishtes.

8. Nebra, 19. Mai. Am Sonntag wurde im hiesigen Markte eine Delegierten-Sitzung des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren im Kreise Querfurt abgehalten, bei welcher sämtliche 13 Wehren durch insgesamt 32 Delegierte vertreten waren. Aus den Verhandlungen ist von allgemeinem Interesse hervorzuheben, daß für jede Wehr ein Verbandsfahnen beschafft werden soll, falls die erforderlichen Mittel hierzu zur Verfügung gestellt werden können. Es dürfte dies wohl als eine segensreiche Einrichtung anzuerkennen sein, da auch schon bei den meisten Wehren Mannschaften vorhanden, welche mit dem Samariterdienst vertraut sind, und die anderen Wehren sich zur Ausbildung dazu bereit erklären, so wäre es zu wünschen, daß die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel gelänge. Der Kreisverbandstag findet am 14. Juni cr. in St. Micheln statt. Die Tagesordnung zu demselben wurde besprochen und festgesetzt und wird später durch Zirkular bekannt gegeben. Der Bezirksfest für die Regierungsgemeinde Werburg soll am 27. Juni cr. in Sangerhausen

abgehalten werden.

Wibra, 13. Mai. Ein 75-jähriger Mann, (Stürbe) geriet auf dem Heimwege aus dem Walde, wo er Maiblumen gesucht, zu Falle und zwar so unglücklich, daß er sich nicht aufrichten konnte; denn er hatte den Oberkörper gebrochen. So mußte er auf freiem Felde während des Regens liegen bleiben, bis ein Weibler ihn fand und zur Stadt brachte.

Freiburg, 16. Mai. Unsere Schützengesellschaft macht zu ihrer für den 21. und 22. Juli d. J. geplanten 300-Jahrfeier große Anstaltungen, um dieses Fest zu einem hierorts noch nicht dagewesenen zu machen. Der für den Sonntag nachmittag 2 Uhr geplante imposante historische Festtag, legt sich aus verschiedenen Gruppen zusammen, etwa wie folgt: 1. Gruppe: Lauchaer Schützen in Rittertracht, Freiburg'sche Schützen in althistorischer Tracht. 2. Gruppe: Der Jubiläumswagen der Schützengesellschaft, Freiburgia zu Pferde. 3. Gruppe: von der Seckellerei Klotz & Förster übernommen (ebenfalls mit prächtigem Festwagen). 4. Gruppe: Jagdzug des Herzogs Christian mit Pirschwagen.

5. Gruppe: Zug Friedrich des Großen mit Seydlitz, Jethen zu Pferde. Bei dieser Gruppe Freiburg'sche Bürgermeister und Matheeren. 6. Gruppe: Napoleon zu Pferde; bei dieser Gruppe ein Vermundetenwagen. 7. Gruppe: Prinz Wilhelm und Blücher, Artillerie von 1813. 8. Gruppe: Turnergesellschaft, Jagdwagen ufm. Die 9. Gruppe ist von Herrn Richard Brohmer übernommen, dessen Festwagen den Weinbau darstellend wird. Die 10. Gruppe stellt Herr Bauererleber Dr. Staute. Das ist nur ungefähr das Bild des Festtages. Engagiert werden vier Musikchöre, darunter die Nebraer Stadtkapelle.

Schiffen, 17. Mai. Nachdem von mehr als 70 Wählern um die hiesige Bürgermeisterei fünf der Herren zur engeren Wahl gestellt worden waren, schritten die Stadtverordneten am Sonntag zur Wahl eines neuen Bürgermeisters. Nach einer kurzen Vorbesprechung fielen sämtliche Stimmen auf den Magistratskassistenten Herrn Albert Regel aus Halle.

Halle'scher Wochenmarkt am 16. Mai. Butter (1/2 Pfd.) 55-65 Pfg., Eier Mandel

0,75-0,80 M., Hühner, alte, 1,70-2,50 M., Gähne pro Stück 1,75-2,60 M., Lauben, junge, 35-50 Pfg., Junge Gänse 1,20-1,50 M., Kappel Korb 2,00-3,00 M., Mandel 30-60 Pfg., Gurken Stück 35-50 Pfg., Stachelbeeren pro Liter 30 Pfg., Salat pro Stück 5-8 Pfg., Spargel Pfund 0,30-0,60 Pfg., Kartoffeln Zit. 2,00-3,00 M., 5 Str. 25-30 Pfg., Sellerie Stück 4-6 Pfg., Rostohl 25-30 Pfg., Blumenkohl 20-40 Pfg., Mohrrüben Mandel 10-15 Pfg., Kohlrüben 5-10 Pfg., Zwiebeln Eter 10-15 Pfg., Kohlrabi Mand. 20-30 Pfg., Radieschen Bündchen 2-3 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 21. Mai, Himmelfahrtst. Es beginnt um 10 Uhr. Herr Oberpfarrer Schwieger. Es beginnt um 10 Uhr. Herr Diakonius Weiser.

Bekanntmachungen.

Nachstehende

Bekanntmachung

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung betreffend den Feld- und Forstschuß vom 31. März 1884 (N.-Bl. S. 191) ordne ich hiermit an, daß die in den Vorjahren begonnene **Vertilgung der Hamster** in gleicher Weise auch in diesem Jahre fortgesetzt, und da infolge des häufigen Auftretens der Mäuse in diesem Jahre ein erheblicher Schaden für die Feldfrüchte zu beforgen ist, die Vertilgung auch auf die **Mäuse** ausgedehnt wird.

Querfurt, den 18. April 1903.

Der Kgl. Landrat. Bötticher.

wird hiermit zur Ausführung noch besonders mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß wer die angeordnete Vertilgung unterläßt, bestraft wird.

Nebra, den 28. April 1903.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Nachstehende

Bekanntmachung

betreffend die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen.

Auf Grund der §§ 28 Abs. 3 und 34 Abs. 2 des Statuts der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen vom 24. September 1901 wird hiermit Folgendes zur Kenntnis der Mitglieder und Organe der Genossenschaft gebracht.

A. Die Genossenschaftsmitglieder haben bei dem Kreis- bzw. Stadt-Ausschuß schriftlich anzumelden:

I. alle Aenderungen ihrer Betriebe einschließlic der mitversicherten Nebenbetriebe, welche für deren Zugehörigkeit zur Berufsgenossenschaft überhaupt und zur Beurlaubung sind, sowie jeden Wechsel in der Person der Betriebsunternehmer, jede Betriebseinstellung und jeden Uebertrag an eine gewerbliche Berufsgenossenschaft;

II. alle Aenderungen in der Bewirtschaftung der in einem Betriebe bewirtschafteten Flächen, sowie in der Größe der zum Betriebe gehörigen in derselben Kulturart bewirtschafteten Flächen.

Als besondere Kulturarten gelten die Bewirtschaftungsweisen als:

a) Acker, Garten, Wiese, Gärtnerei, Umland (wie sie gelten als eine Kulturart).

b) Wald.

c) Wasserküde und sonstige Bewirtschaftungsarten.

III. alle Aenderungen in der Höhe des bei der Unfallversicherung in Anspruch gebrachten Grundbesitzes, insbesondere in Folge von:

Zuerwerb von Grundstücken durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbgang, Veräußerung von Grundstücken, durch Verkauf usw., anderweitiger Veranlagung von Grundstücken zur Grundsteuer, Neuveranlagung bisher grundsteuerfrei bezw. nur ideell veranlagter Grundstücke (§ 25 Abs. 2/3 des Genossenschaftstatuts) zur Grundsteuer.

Verzierung bisher grundsteuerpflichtiger, demnach ideell zu veranlagender Grundstücke von der Grundsteuer;

IV. alle Aenderungen in der Art der Beschäftigung oder der Höhe der Gehälter und Löhne der Betriebsbeamten und Facharbeiter, die eine für Zuschlagsberechnung wesentliche Aenderung bedeuten.

Die Anmeldungen sind binnen 14 Tagen nach dem Eintritt der Aenderungen einzureichen.

Die Genossenschaftsmitglieder können sich hierbei der Vermittelung des Vertrauensmannes bedienen.

Die Unterlassung der Anmeldung dieser Betriebsänderungen sowie die verspätete Anmeldung der letzteren unterliegt der im § 157 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 vorgesehene Ordnungsstrafe.

B. Von dem im § 34 des Statuts vorgesehenen Rechte der Einlegung eines Ausschusses zur Feststellung der Entschädigungen haben die Sektionsvorstände der Sektionen Landkreis Mühlhausen, Weisenice, Zerichow II, Osterburg, Banzeleben und Garsberg-Gebrauch gemacht, in allen übrigen Sektionen der Berufsgenossenschaft findet die Feststellung der Entschädigungen durch die Sektionsvorstände statt.

Der Provinzial-Ausschuß. Nebra, den 8. Mai 1903.

Der Magistrat. Strauch.

Nächsten Freitag Nachm. 2-5 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.

Oscar Bartholomäi, v. d. Kgl. Landesjustizw. beh. Prozeßagent aus Naumburg a. S.

6 Geld-Schränke (vorteilhaftes Angebot)

großartige Arbeit mit Ia Prima-Schließern, sehen Umstände halber billig zum Verkauf.

A. Hartmann, Nordhausen, Neustadstr. 18.

Bestellungen auf Lose I. Klasse der Königl. Preussisch. Klassen-Lotterie nehme ich schon jetzt entgegen.

Waldemar Kabisch.

200 m gebr. Gleis billig zu verkaufen. Offerten unter A. E. 8499 an Rud. Mosse, Erfurt.

Eine Wohnung, bestehend aus Kammer, Küche und Zubehör, jetzt oder 1. Juli zu beziehen bei Otto Schökel.

Paketadressen zum Aufst. n. nummeriert, sind zuhaben in der Buchdruckerei des „Nebraer Anzeiger“.

Die Lieferung von

Berdingung.

600 qm Pflastersteine

für die Neubauweise Querfurt-Wienburg soll am 25. d. Mts., vormittags 9 Uhr im Bauamt zu Querfurt öffentlich verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Verdingungsamt zur Einsicht offen und können auch gegen Einzahlung von 30 Pfg. in bar von dort bezogen werden.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Querfurt, den 13. Mai 1903.

Königliche Eisenbahn-Bauabteilung.

Machener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft.

Der Geschäftstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1902 ergibt sich aus dem nachstehenden Uebersicht aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1902.

Grundkapital	M.	9,000,000.—
Premien-Einnahme für 1902	„	20,624,627.30
Zinsen-Einnahme für 1902	„	690,480.96
Premien-Ueberträge	„	8,813,855.54
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	„	4,000,000.—
Kapital-Reservefonds	„	900,000.—
Dividenden-Erhaltungsfonds	„	600,000.—
Spezial-Reservefonds	„	1,297,627.50
	Mt.	45,926,491.30

Vericherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1902 Mt. 10,356,910,586.—

An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1902 gezahlt Mt. 10,603,338.79

Satz ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt begahlt 226,579,429.30

Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von 33,226,652.97

Die Gesellschaft betreibt außer der Feuer-Versicherung auch die **Vericherung gegen Einbruch-Diebstahl.**

Der Abschluß einer solchen Versicherung wird für die beginnende Reise-Saison besonders empfohlen.

Agenten der Gesellschaft.

Waldemar Kabisch, Kaufmann in Nebra.

Louis Huth, Drechslermeister in Laucha a. U.

Gustav Schoeneburg, Kaufmann in Bibra.

Paul Gutsmuths, Kaufmann in Wiehe.

Fr. Harsing, Maurer und Zimmermeister in Rosslohen.

Einen grösseren Posten **Kleiderstoffe, Besätze, Spitzen, Bänder,** verkaufs, um möglichst schnell damit zu räumen, weit unter regulärem Preis. **Cl. Sachse.**

An alle **Frauen und Mädchen!** Alle Wänder durchstele es wie der elektrische **Fune** als der Erfinder der Großhülfs-Heublenneise für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österröichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht dem Großhülfs-Heublenneise dient infolge Schutzes an bestimten Blumenblumen und Waldfräutern in erster Reihe zur Saubertage, indem sie mit gedauert augenscheinlicher Wirkung einen hochwirksamen, reinen u. saunmweissen Zeit erzielt und denselben bei häufigem Gebrauch vor Fäulnis und Muzeln schützt. — Das Haar, mit Großhülfs-Heublenneise gereinigt, bleibt kräftig und weiß wie Eisenblech. Großhülfs-Heublenneise kostet 50 Pf. Bessere Drogenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Bestellen Sie aber ausdrücklich Großhülfs-Heublenneise aus Braun., denn es giebt viele Nachahmungen. In Nebra käuflich bei **Walter Gutsmuths, Drogerie,** **Robert Barthel, Kaufmann.**

Alle Sorten Mauerfarben, Delfarben, Pinjel, Firnis zc. empfiehlt billigst **W. Gutsmuths, Adler-Drogerie, Nebra.** **Remme's Lackfarbe.** Zu 6 Stunden trocken. Nicht nachbleibend. Zum Selbstlackieren von Fußböden. **Streichfertig.** daher von Jedermann selbst zu streichen, empfiehlt **W. Gutsmuths, Adler-Drogerie, Nebra.**

Bierhalle. Zu Himmelfahrt, von abends 8 Uhr an **Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **Wächter. Pönitz.** Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Friederike Krumpke geb. Kurzhaß,** sagen wir Allen für die überaus reichen Blumenbesuche, sowie die Teilnahme von nah und fern beim Begräbnis herzlichsten Dank. Insbesondere besten Dank dem Herrn Oberpfarrer **Schwiager** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie auch den Herren Trägern für das freiwillige Eintreten zur letzten Ruhestätte. Die **trauernden Hinterbliebenen, Karl Krumpke, Gatte.**

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin

Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Siebzehn Landwirtschaftliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

täglich erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Jeder nach seiner Art.

Wie wohl ihr hoch in Lüften ist Ob's wohl dem Menschen ist und wie,
Sagt uns der Lerche Tirili; Das merkt an seiner Stimme Schall!
Doch wohl ist auch auf seinem Nist Dem Sang der Lerche gleicht sie nie,
Dem Hahn, das sagt sein Riferli. Doch krähen hört ihr's überall.



№ 10

Über Bruteier und Brutgeschäft der Hühner.

Von C. Schintz.

Für den Geflügelzüchter ist das Brutgeschäft der Hühner von großer Wichtigkeit, indem von der geeigneten Ausführung der Erfolg oder der Mißerfolg abhängt. Zum Brüten verwendet man daher nur Hühner, die als gute Brüterinnen bekannt sind und fest und abdauernd auf den Eiern sitzen bleiben.

Je zeitiger die jungen Hühnerchen auf den Markt kommen, desto vorteilhafter gestaltet sich der Verkaufspreis. Infolge des stärkeren Körperbaues kann man den Bräuna und Hochschina ohne Nachteil vier bis fünf Stück Eier mehr unterlegen und sie auch zweimal hintereinander zu Brutzwecken verwenden; während das gemeine Landhuhn nur einmal brüht und an 12 bis 14 Eier genug hat.

Um Hennen recht zeitig brütelfähig zu machen und den Brutreiz zu entwickeln, genügt es, diese über Nacht in einen erwärmten Raum zu bringen und in einen bedeckten Nestkorb auf 3 bis 4 Stück erwärmte Porzellaneier zu setzen. Wird dieses Experiment zwei Nächte hintereinander wiederholt, so tritt schon am dritten Tage der Brutreiz ein, worauf der Henne Bruteier unterzulegen sind.

Das oft angewandte Verfahren, den Hühnern die Bauchfedern auszureißen und sie mit Brenneiseln zu peitschen, um so den Brutreiz zu wecken, ist nur eine arge Tierquälerei, die absolut keinen Zweck hat. Stark befiederte und ruhige Hennen sind schwach befiederten und lebhaften Tieren vorzuziehen. Gut ist es, mehrere Hennen auf einmal zum Brüten anzusetzen. Dem Springt eine vom Neste, was wohl vorkommt, so können die Bruteier auf die übrigen Brüterinnen verteilt werden. Ferner ist zu beachten, daß die gleichzeitig ausgefallenen Jungen zweier Bruten nur einer Führerin bedürfen, es kann somit die zweite Führerin, der eine andere, zweite Henne zugefellt wird, sofort eine frische Unterlage von Bruteiern erhalten. Auf diese Weise kann man mit wenigen Brutennen eine große Menge von Küchlein ausbrüten. Wenn sich zwar die asiatischen Rassen in der Brut sehr gefähig zeigen und eine starke Fütterung verlangen, so wird jedoch die Mehrfütterung durch die zwei- bis dreifache Brut reichlich gedeckt.

Zu Brutzwecken wähle man nur Eier, die von zweijährigen Hühnern stammen, da diese entzogen Eiern von einjährigen Tieren zur ungeheuren Entzweiung gelangen. Nur befruchtete Eier können den Brutzweck erfüllen, daher

den weiblichen Tieren ein feuriger und kräftiger Hahn beizugesellen ist, der der Begattung nachkommt. Da die erstgelegten Eier eines einjährigen Huhnes meist ein Fehlen der Befruchtung befunden, so sind diese von der Bebrütung auszuschließen. Bei der Wahl von Bruteiern hat man sein Augenmerk auch auf die Größe, die Schwere und auf das Gewicht derselben zu richten. Nur aus großen und schweren Bruteiern gehen wiederum große und kräftig gebaute Küken hervor.

Zu Brutzwecken dürfen keinerlei Eier Verwendung finden, die von 3-5-jährigen Hühnern stammen, da diese die Befruchtung schwer annehmen, eine harte Schale besitzen und so das Ausfallen der Küken erschweren, oder verzögern. Nur von Eiern, die weniger als 15 Tage alt sind, keine gebrechliche und weiche Schale besitzen, sowie von Feuchtigkeit und Nässe verschont wurden, können Küken zur Ausbrütung gelangen, die sich lebenskräftig zeigen.

Beschmutzte und mit Rissen versehene Eier sind von allen Bruten auszuschließen. Ebenso sind von allen Bruten Eier auszuschließen, die in der Mauser gelegt wurden, oder von kranken Hühnern stammen, da diese Krankheit auf die Jungen übertragen wird, infolgedessen diese schwach bleiben und sehr leicht absterben. Endlich ist zu berücksichtigen, daß die Bruteier nur von gleichaltrigen Tieren zu nehmen sind, da nur diese ein gleichmäßiges Ausfallen ermöglichen. Werden 3 B. Bruteier von ein- und dreijährigen Hühnern genommen, wovon erstere eine weiche und letztere eine harte Schale besitzen, so entsteht am 20.-21. Brut-tage ein ungleichmäßiges Ausfallen der Küken, das stets nachteilige Folgen nach sich zieht.

Die Herstellung der zum Brüten erforderlichen Nester kann in verschiedener Weise erfolgen. So werden die Nester, bestehend aus Stroh in aufgestellten Körben, Kisten, Verschlägen oder auf dem Erdboden hergerichtet. Die auf dem Erdboden liegenden Nester sind denen in hohen Kisten und Körben eingerichteten vorzuziehen. Noch geeigneter ist es, wenn eine bodenlose Kiste zur Hälfte mit Erde gefüllt und mit einer dünnen Strohschicht ausgelegt, dem Brutwecke dient. In diesen auf der Erde oder auf dem Erdboden befindlichen Brutnestern, erübrigt sich ein Anfeuchten der Eier, da diese die Feuchtigkeit aus dem Erdboden entziehen. Anderenfalls gewährt ein Erdnest einen besseren Schutz gegen die lästigen Milben, die sich in den Kastenbrutnestern in ungeheuren Mengen vorfinden und die Brüterin quälen und peinigen, so daß diese

oft mit dem Tode abgeht. In den Kastenbrutnestern entwickelt die Brüterin eine trockene Wärme, die begünstigend auf die Vermehrung der Milben einwirkt, während in den Erdbrutnestern eine feuchte Wärme hervorkehrt, die den Milben weder zusagt, noch behaglich ist.

Die zweckmäßigste Unterbringung der Bruteier geschieht am Abend, weil hierdurch die Brüterin wenig gestört wird. In der Brut lieben alle Hühner eine ungestörte Ruhe, daher alle lärmenden Störungen von Brutorie fernzuhalten sind.

Nach 6-8 Tagen der Brut sind die Eier auf die Bebrütung zu untersuchen, d. h. diese werden vom Neste genommen und in einem verdunkelten Raume gegen ein brennendes Licht gehalten. Erscheint ein Ei hell, klar und durchsichtig, so ist es ein taubes und unbefruchtetes Ei, das ausgesondert wird. Die Brut dauert 21-22 Tage, zuweilen einen Tag länger oder einen Tag weniger. In der Brutzeit wird eine gute und kräftige Fütterung der Brüterin bedingt. Körnerfutter und reines Saufwasser muß sich in der unmittelbaren Nähe des Brutnestes befinden und leicht erreichbar sein. Feurige Brüterinnen, die unbeweglich auf den Nestern verbleiben, sind all-täglich auf eine halbe Stunde vom Neste aufzuheben, damit sie sich stärken und auslüften können. Ein Bedecken der Eier ist nur an kalten Tagen erforderlich. Jedes unnötige Aufheben, Wenden und Umlegen der Eier ist nach Möglichkeit zu vermeiden, da dieses Geschäft die Brüterin selbst ausführt. Finden sich in einem Brutneste Ingezierarten ein, so empfiehlt es sich, nicht die Eier und das Huhn, sondern das Nest mit Insektenspulver einzustreuen. Werden die Eier mit Insektenspulver bestreut, so tritt, begünstigt durch die Brutwärme ein Verstopfen der in der Eierschale befindlichen Poren ein, wodurch das Küken absterbt. — Bleibt die Brüterin unbefähigt, so wird am 21. Tage der Ausfall der Küken in normaler Weise eintreten. Jede Nachhilfe als: Anstechen der Eier mit einer Nadel, Aufwärmen in heißem Wasser, oder Öffnen der Eierschale ist den Küken nachteilig und verderblich. Kräftige Küken sprengen die Schale mit der eigenen Kraft ohne Beihilfe, schwache hingegen sterben schon im Ei oder nach dem Ausfallen in wenigen Tagen ab.

Sind die Küken den Eiern entfallen, so bleibt die Brüterin etwa 6-10 Stunden auf den Jungen sitzen, um sie abzutrocknen und anzuwärmen. Sind die Küken abgetrocknet und genügend angewärmt, so werden sie unruhig,

1908.

worauf sich die Henne erhebt und vom Neste steigt.

St dieses eingetreten, so beginnt die Fütterung der kleinen Tierchen, die zunächst aus haufgeochten feingehackten Eiern und lauer Milch besteht. Die Fütterung hat alle zwei Stunden zu erfolgen. Nach der letzten Abendfütterung sind die Küken in den Korb zur Ruhe zu legen. Da die Hühner frühzeitig aufstehen, so müssen die Küken auch frühzeitig das erste Futter erhalten.

In der ersten Woche muß den Küken eine sorgsame Pflege und Behandlung zuteil werden, da von dieser das Wachsen und Gedeihen abhängt. Saure Milch, sowie angeäuerte Futterstoffe, ist den Küken schädlich und zieht in der Regel ein Absterben der kleinen Tierchen nach sich. Vor Nässe, Kälte und Feuchtigkeit sind diese ebenfalls sehr sorgsam zu schützen, zumal sie sofort erkranken und eingehen. Nach 5-6 Tagen kann dem Futter süßer Rinderquark, sowie feingehackter Lauch, Brennnesselblätter und feiner Gries zugefügt werden.

Ebenso sind die Küken an die Lufttemperatur zu gewöhnen, indem sie allmählich einige Stunden ins Freie kommen. Es darf dieses indessen nur an warmen und sonnigen Tagen, am besten um die Mittagszeit, geschehen. Später können sie mehrere Stunden im Freien verbleiben.

In Ermangelung von süßer Milch wird den Küken laues Wasser gereicht, in welchem ein frisches Hühnersei aufgeküchelt wurde. Das Saufwasser soll nur in flachen Tellern gereicht werden, zumal bei tiefen Gefäßen sehr leicht ein Ertrinken der Küken stattfindet.

In der zweiten Woche wird Buchweizenquark, Gries, Hirse, gekrümeltes Brot und mit Fleischabfällen gefütterte Grünfütterstoffe, namentlich die jungen Triebe junger Saaten und die kleinen Blattspitzen gewisser Blattpflanzen sind zur Stärkung sehr zu empfehlen. Hierbei darf keineswegs die regelmäßige Fütterung veräußert noch hinterzogen werden.

Nach 3-4 Wochen werden gekochte Kartoffeln mit aufgerührter Weizenkeife gereicht, dem gekochten Weizen- und Gerstentkörner folgen können.

Haben die Küken ein Alter von 3-5 Wochen erreicht, so wird bei vielen, namentlich den schwächeren, die Wahrnehmung gemacht, daß sie von Schwächekrankheiten befallen werden und eingehen. Diese Krankheit beruht weniger in den Einflüssen der Witterung, sondern in der schnellen Wachstumsfähigkeit, verbunden mit unzureichender Ernährung. Die Küken piepsen fortwährend, auch wenn sie bei der Henne sind, wobei sie die Flügel hängen lassen und vergebliche Versuche machen, diese auf dem Rücken festzuhalten. Die kleinen Tierchen kriechen beständig, daher sie mit Vorliebe sonnige Plätze aufsuchen und sich von der Sonne beschneiden lassen.

Um die kranken Tierchen vor dem Eingehen zu retten, werden sie eingefangen und in einen mit mollenen Tüchern versehenen Korb gesetzt, der einen Standort am warmen Ofen erhält. Hierbei sind die Küken mit kräftiger Kost, bestehend aus gekochtem Ei mit Fleischabfällen und lauer Milch, zu füttern, wobei sie sich schnell erholen und in 4-5 Tagen gesund und gekräftigt den Korb verlassen.

Tierpflege.

Zur Pflege unserer Haustiere. 1. Wenn Tiere häufig ächzen und stöhnen nach dem Fressen oder beim Bergabgeben, wenn sich Anschwellungen an den Halsadern einstellen, dann säume man nicht, sobald als möglich einen Tierarzt zu rufen, der festzustellen hat, ob kein begründeter Verdacht bezüglich Einwanderung eines Nagels vorliegt. 2. Bis der Tierarzt kommt, soll man die Tiere diät halten und dieselben vorn hoch stellen. 3. Derartige Tiere spanne man nur auf ganz ebenem Terrain ein. Jedes Bergabgeben kann den sicheren Tod herbeiführen. 4. Ist das Leiden von dem Tierarzt festgestellt worden, dann säume man nicht, das Tier baldmöglichst zu schlachten. Durch vorübergehende scheinbare Besserung lasse man sich nicht täuschen. Wenn man wartet, bis Anschwellungen an Hals,

Brust und Bauch sich einstellen, dann ist das Fleisch meistens nicht mehr zu gebrauchen.

Bodenkultur.

EGGEN DER KLEEFELDER UND WIESEN. Durch das Eggen der Kleefelder und Wiesen bezieht man den Boden, welcher in seinen oberen Schichten leicht verdichtet und verschleht, zu öffnen und so dem Eindringen der Luft in die Erde freien Spielraum zu geben. Denn es ist wohl zu beachten, daß ohne dieses Einwirken des Sauerstoffes ein fröhliches Gedeihen der Pflanzen besonders auf allen schweren, nassen, leicht zum Versauern neigenden Böden kaum möglich ist. Des weitern bezieht das Eggen die Vertilgung der Unkräuter. Daß gleichzeitig mit dem Eggen sowohl die Unkräuter, wie auch die Futterpflanzen, Gräser etc. vernichtet würden, ist nicht zu befürchten. Denn die überwiegende Zahl aller Unkräuter gehört zu den Flachwurzlern, die Futterpflanzen hingegen und die Gräser sind mit tiefer gehendem Wurzelsystem versehen. Endlich will man durch das Eggen die Futterpflanzen zu einer reichlicheren Bestäubung anregen. Soll das Eggen seinen Zweck erfüllen und nicht womöglich mehr Nachteil wie Nutzen stiften, so muß es vor allen Dingen mit richtigem Instrument und zur geeigneten Zeit ausgeführt werden. Die gewöhnliche Aderage ist für Wiesen und Kleefelder ungeeignet, denn sie vermag nicht in die harten, verfestigten Grasnarben einzudringen und packt sich den Unebenheiten des Bodens, z. B. Maulwurfsbauten, nicht genügend an. Darum bedient man sich der eigentlichen Wiesenege, die aus einzelbeweglichen Gliedern zusammengesetzt ist und sich den Bodenunebenheiten anschmiegt. Zum Eggen muß der Boden soweit abgetrocknet sein, daß er nicht mehr schmiert und noch nicht so ausgetrocknet ist, daß die Eggenzinken Schollen losreißen.

Stallung.

Die beste Lage der Stallungen ist die mit der Vorderseite, auf welcher sich die Türen und meistens Fenster befinden, nach Westen gewandt. Wollte man diese Seite nach Norden richten, so würde es im Winter in denselben sehr kalt und zugig werden; andererseits verursacht die Südlage im Sommer eine sehr heiße Stalltemperatur; ebenso ziehen sich die Fliegen mit Vorliebe in dieselben. Der Stall soll möglichst etwas erhöht stehen, damit das Regen- und Tannwasser von den Dächern gut abziehen kann. Ist hoher Grundwasserstand vorhanden, so bilden sich besonders im Frühjahr leicht Ausdünstungen aus demselben, die nicht nur die Stallluft verschlechtern, sondern auch direkt alle möglichen ansteckenden Viehkrankheiten verursachen können. Aus diesem Grunde soll der Untergrund des Stalles möglichst undurchlässig gemacht werden. Dadurch erhält man durch einen guten Sauchabfluß, der ja doch für die Erzielung einer möglichst reinen Stallluft ganz besonders nötig ist.

Milchwirtschaft.

Nach den Beobachtungen im Allgäu steigen die Milchträge und die Fettwertigkeiten bis zu einer vorausgegangenen Trockenzeit von 76 Tagen, gehen dieselben um so mehr zurück, je länger die Kühe über diesen Zeitraum hinaus trocken stehen, nimmt aber nach vorausgegangenem längerem Trockenstehen der Prozentgehalt der Trockensubstanz an Fett im Verhältnis zur Dauer der Trockenheit regelmäßig zu.

Pferdezucht.

Zum Verwerfen der Stuten. Der Abortus oder das sogen. Verwerfen tritt beim Pferde viel häufiger ein als beim Rind; sehr häufig sogar in den ersten 10 Wochen der Trächtigkeit, ohne daß es bemerkt wird. An den Orten, wo der Besitzer weder die Stallpflege besorgt noch auch während der Arbeitszeit sein Tier aufmerksam beobachtet, wird der Knecht ziemlich sicher, falls er die ausgestoßene Frucht beobachtet, dem Besitzer hiervon keine Anzeige machen, um den Vorwürfen des Selbstverschuldens zu entgehen. Wie gesagt, in den

ersten 10 Wochen kann das Verwerfen ziemlich unbemerkt von statten gehen; anders verhält es sich in den späteren Trächtigkeitstadien. Aufhören der Fresslust, häufiges Harren, starkes Drängen, Abfluß von Schleim aus der Scheide, vorzeitiges Schwellen des Euters sind die ziemlich sicheren Vorboten desselben.

Der Torf läßt sich sehr gut als Heilmittel bei Quetschungen, äußerlichen Entzündungen und Wunden der Pferde zu Umschlägen anwenden, da er infolge seines großen Auffangsvermögens eine Menge Wasser annimmt. Solche Torfumschläge behalten bis zu 12 Stunden die nötige Feuchtigkeit und wirken wie der bekannte Prieznitzsche Umschlag. Bei offenen Wunden wird dem Wasser etwas Karbolsäure als Desinfizienz zugefügt und wenn die Entzündung behoben ist, wird die Wunde mit reinem Baselin bestrichen.

Rindviehzucht.

Mittel, den Wuchs der Hörner beim Rindvieh beliebig zu leiten. Soll junges Vieh Hörner von einer gewünschten Form erlangen, so macht man auf der Seite, auf welcher das Horn sich entwickeln soll, 2-3 kleine Einschnitte von der Dicke eines Messerradens. Auf diese Weise kann man den Hörnern allmählich bestimmte Richtungen geben.

Geflügelzucht.

Um Tauben an den Schlag zu fesseln, hat man folgendes Verfahren mit Erfolg vorgenommen. Nach erfolgter gründlicher Reinigung des Schlages von Dung und Spinnweben spritze man denselben mit einer aus 1 Teil Auzsöl und 3 Teilen Spiritus bestehenden Flüssigkeit gut aus. Dann setze man eine große flache Schüssel mit täglich zu erneuernem Wasser hinein und füttere gut, am besten mit Erbsen.

Hühner, besonders junge, die man zu schlachten beabsichtigt, sollte man einige Wochen vorher in einem Käfig oder einem anderen kleinen Gefäß recht viel mit gedöckten Fleischresten füttern. Die Tiere werden dabei auf-fallend fleischig und fett.

Obstgarten.

Zum Abscharen der Rinde. Das Abscharen oder Abtragen der Moose, Flechten und abgestorbenen Rindenteile bei Bäumen, so gut es auch ist, darf nicht übertrieben werden, vor allem dürften Stamm und Äste keine Verwundungen dabei erleiden, indem Verwundungen den Frost und der Nässe Angriffspunkte zur Schädigung der Rinde und auch des Stammes und der Äste bieten.

Wenn frisch gepflanzte Bäume nicht austreten wollen, aber doch noch grün sind, so ist es sehr empfehlenswert, die Leitpeige, wenn es nicht schon vor dem Pflanzen geschehen ist, um einige Wurzeln einzuführen.

Gemüsebau.

Rosentohl. Der Rosentohl gibt in freien und sonnigen Tagen meist immer schönere Sprossen oder Rosen, als in eingeschlossenen und schattigen und gedeiht diesbezüglich auf dem Felde besser, als in den Gärten; dann ist er auch recht weit zu pflanzen. Manche Gemüsegärtner bauen darum Rosentohl und Frühkohlrabi gemischt an, pflanzen letztere zwischen den erteren und entfernen die Kohlrabi sobald sie ausgewachsen sind, um so dem Rosentohl mehr Platz zu verschaffen.

Die Kohlrabipflanzen übertragen ein öfteres Verpflanzen nicht, außer sie haben einen schönen Wurzelballen. Gewöhnlich wachsen oft verlebte Pflanzen aus und blühen, liefern also keinen Ertrag. Ebenso geht es, wenn sie einmal vom Frost befallen wurden. Man pflanze deshalb nicht zu früh oder bedede die Pflanzen, wenn Frostwetter zu befürchten ist.

Zu Einfassungen von Rabatten, Beeten usw. eignet sich in vorzüglichster Weise sowohl die Peterilie, als auch der Schnittlauch, Pflanzen, welche zu genanntem Zweck keineswegs gegen unsere ästhetischen Mißsichten verstoßen, wohl aber jederzeit willkommenen Nebennutzen für die Küche bieten.

Es harret und hofft und hofft und harret
Das Herz hin bis zum Grabe;
Mit Lieb' umfaßt's die Gegenwart
Und dünkt sich reich an Habe.

Für die Hausfrau.

Die Habe, die das Herz sich schafft,
Mag ihm kein Schicksal rauben,
Es lebt und weilt in Wärm' und Kraft
Durch Selbstgefühl und Glauben!

Sehnsucht nach der Höhe.

In dem betauten Riede
Herrscht Abendruh' und Friede;
Nur wie im süßen Wonneträum
Singt ihres Liedes Weise
Noch eine Lerche leise,
So leis, daß man es hört kaum.

Singt sie von hohen Bahnen,
Die andere nicht ahnen,
Die stets am Boden heimisch find?
Denkt es an Seligkeiten,
Die droben sich bereiten,
Das flinke, heitr'e Sonnenkind?

Sein Lied vom Rasenhügel,
Sein kühn geschweifeter Flügel,
Im Sang den Wolken zugefellt,
Gleicht menschlichen Gedanken,
Die hier aus dunklen Schranken
Sich sehnen nach der höh'ern Welt.

Karl Müller.

Einladung zu unseren Familienfesten.

Die Höflichkeit erfordert es, daß wir Personen, mit denen wir in Freundschaftsverbinding leben, zu unseren Familienfesten einladen. Es gibt nun sehr viel Leute, welche Furcht haben, daß sie in dieser Beziehung allzu höflich sein könnten; sie meinen sich eine Blöße zu geben, wenn sie sich etwa einer Ablehnung aussetzen, und ihre Einladungen machen ihnen auch deshalb regelmäßig große Unruhe.

In Betreff der Einladungen, darf man sich nie den Vorwurf machen, allzuhöflich gewesen zu sein. Man kann beim besten Willen nicht wissen, ob der Eingeladene kommen wird oder nicht, und man kann sich gerade hier in seiner Voraussetzung recht sehr täuschen! Leute, deren Kommen wir als bestimmt voraussetzen, können abgesehen, während andere, bei denen wir eine Abgabe befürchten, vielleicht gern gekommen wären und unser Fest in der Tat verschönt oder geehrt hätten. In der Abgabe haben wir dann auch niemals eine Gleichgiltigkeit oder Rücksichtslosigkeit gegen uns zu erblicken, auch wenn der Grund des Nichterscheinens nicht angegeben ist.

Wir können mit der Unterlassung einer Einladung auch direkt anstoßen. Wir haben z. B. mit jemand in einer Weise verkehrt, daß er sich wohl auf eine solche Auszeichnung von unserer Seite Rechnung machen dürfte. Nun unterbleibt die Einladung aus Furcht, daß er vielleicht nicht erschienen wäre, und er ist durchaus im Rechte, darin eine Vernachlässigung und wohl gar unsern Wunsch zu erblicken, den Verkehr mit ihm nur in den Grenzen der gesellschaftlichen Höflichkeit zu erhalten.

Aus diesen Gründen ist es geboten, in Betreff der Einladungen sich keinen Scrupeln hinzugeben und es dem Eingeladenen zu überlassen, ob er kommen will oder nicht. Der Ablehnende ist nicht verpflichtet, seine Gründe anzugeben; aber er hat einen Versuch zu machen oder eine Karte abzugeben, ehe man eine Einladung wiederholt. Erst für den Fall, daß ein Bekannter fortgesetzt ablägt, dürfen wir annehmen, daß er nicht kommen mag, und wenn wir ihm nicht so nahe stehen, daß wir doch nicht sofort denken, daß er seine Beziehungen zu uns abgebrochen zu sehen wünscht. Es gibt Menschen, denen es unangenehm ist, sich in größerer Gesellschaft zu befinden; wir dürfen wohl voraussetzen, daß er in solchem Falle selbst darum bitten wird, ihn mit Einladungen zu verschonen und zu entschuldigen, daß er denselben nicht folgt. Selbstverständlich dürfen wir nicht in jemand dringen, eine Einladung

anzunehmen, daß muß man ihm selbst überlassen. Wir können ihm wohl zeigen, wieviel uns daran gelegen ist, ihn bei uns zu sehen; dennoch darf unser Wunsch die höfliche Einladung nicht übersteigen. Einem Freunde dürfen wir allenfalls einen dahin zielenden Wunsch unumwunden aussprechen, doch selbst gegen den Freund mögen wir immerhin einige Vorsicht beobachten.

In Betreff der Diners ist eine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel gestattet. Jeder weiß, daß für ein Diner nur eine bestimmte Anzahl von Personen vereinigt werden kann, und niemand nimmt es übel, wenn eine Einladung unterbleibt. Er trötet sich in dem Gedanken, daß die Zahl der Personen schon durch Leute erreicht worden ist, die in weit näheren Beziehungen zu uns stehen, als er.

Ohne Frage bezugt die getroffene Wahl der Eingeladenen die geringere oder größere Bekanntheit des Gastgeber. Derselbe kann gute Freunde in sehr verschiedenen Kreisen der Gesellschaft haben, und es würde eine Zurücksetzung der einen sein, wollte er sie mit Rücksicht auf die anderen bei seinen Festlichkeiten übergehen. Es gehört aber eine große Geschicklichkeit dazu, diese verschiedenen Elemente so zu vereinigen, daß das Fest sich für jeden zu einem schönen und angenehmen gestaltet. Um so besser aber für den Ruf des Hauses, wenn dies geschieht. Der Hauptteil dieses Rufes wird ohne Zweifel auf die Hausfrau entfallen; denn es spricht gewiß für ein ganz besonderes Talent, wenn es ihr gelingt, die verschiedenen Parteien des Bekanntenkreises ihres Gatten so zu unterhalten, daß sich die Gesellschaft in bestem Einklang befindet und jeder das Haus mit dem angenehmsten Gefühl verläßt, daß er einige schöne Stunden verlebt habe.

Küche und Keller.

Gebratene Nudeln. Zu gebratenen, eigentlich gebackenen Nudeln, wird ein Nudelteig aus Eiern und Mehl bereitet, so fest, daß er sich mittels des Nudelholzes zu dünnen Nudelpfäden auswickeln läßt. Diese Klöße werden, wenn sie an der Luft etwas getrocknet sind, in fingerbreite Streifen geschnitten, in Salzwasser 10 Minuten lang gekocht und zum Abtropfen in einen Durchschlag geschüttet. Unterdessen wird in einer Pfannschüssel Schmalz heiß gemacht, ein Teil der Nudeln hineingeschüttet und dieselben wie Pfannkuchen auf beiden Seiten hübsch braun und rasch gebacken.

Rägersfleisch. Ein schönes Stück hinteres Fleisch wird abgehäutet, mit Salz und Pfeffer eingerieben und für eine Nacht in eine getochte, schwach gesäuerte Wildpretheige gelegt, die man siedend heiß darüber gießt. Am nächsten Tage kocht man das Fleisch in der Weize; hat man Vorbeerbilätter oder Wacholderbeeren darin gehabt, so entfernt man diese. Ist es weich, so nimmt man es aus dem Saft, läßt diesen mit saurem Rahm und einem Stückchen mit Mehl abgemeteter Butter aufdünsten, läßt dann das Fleisch darin einmal aufwallen, transhieriert es und verzert den Rand der Schüssel mit Butterteigpatzchen oder Zitronenscheiben.

Suppe mit Eierkäse. Ein Ei, ein Löffel voll Mehl, eine halbe Tasse Milch und eine Prise Salz werden zusammen glatt gerührt, dies dann in einer Form in kochendes Wasser gestellt, bis die Masse mäßig dick ist, worauf von derselben kleine Klößchen in Fleischbrühe abgestochen und einmal aufgekocht werden.

Kartoffelbrei wird bergartig aufgeschäumt, glatt getrichen, mit brauner Butter begossen und entweder mit einem beliebigen Muster von gebratenen Zwiebeln belegt oder mit winzigen Semmelwürfeln bestreut.

Mandelstangen. 140 Gr. Zucker werden mit drei ganzen Eiern gerührt, 120 Gr. unazugewogene süßlich geschmitten Mandeln werden braun geröstet und mit 200 Gr. Mehl dem Teige beigemischt. Man streicht diesen auf das

geschmierte, mit Oblaten belegte Backblech, bäckt ihn goldgelb, schneidet ihn noch warm zu Stangen und trocknet diese im Ofen fertig.

Hauswirtschaft.

Wie nimmt man das Geschirrspülen vor? Alle gebrachten Gefäße, die vom Tische kommen und gewaschen werden sollen, werden zum Reinigen zusammengestellt und der Platz wird für die zum Abtrocknen bestimmten Gegenstände frei gemacht. Wenn so alles vorbereitet ist, dann erst wird das heiße Wasser in die Spülkübel getan und Waschen und Trocknen geht schnell von statten; denn wenn das Geschirr während des Spülens zusammengefasst werden muß, wird das Wasser kalt und es kann weder noch so gut, noch so schnell gereinigt werden.

Um Gemüse von Würmern und Schnecken zu befreien, wirft man es zerteilt in kaltes Salzwasser, worauf alle Würmer herauskriechen und bald tot oben schwimmen. Blumenkohl, den man in ganzen Köfen waschen will, wässere man gleichfalls so ein, allenfalls kann man auch etwas Essig zugeben, doch muß man dann die Köfen in reinem Essig durchspülen.

Als Aufbewahrungsort für Fleischwaren, wie Speck, Schinken usw. benutze ich seit Jahren schon die ungeheizten Stubenöfen. Die Öfen werden sauber gereinigt, mit Papier ausgelegt und dann die Fleischwaren im trockenen Zustande hineingelegt und die Öfen geschlossen. Die Waren halten sich wunderschön, sind stets trocken und schimmeln nicht. Dieses Verfahren kann ich allen empfehlen.

Allgemein werden beim Stricken der Strümpfe die Fersen links und rechts getrickt. Bekanntlich verfallen die Fersen, weil sie größerer Reibung ausgesetzt sind, bedeutend schneller als der übrige Teil der Strümpfe. Dieser Übelstand läßt sich dadurch fast ganz heben, daß man die Fersen einschließlic Kropfseife mit zmet feineren Nadeln nur rechts und möglichst fest strickt.

Probatum est.

Entfernung von Flecken in der Wäsche. Jodflecke in der Wäsche sollen in Wasser geäugt und mit gewöhnlicher roher Kartoffelstärke eingerieben werden. Der Fleck wird nun dunkellila, worauf er gespült und wieder mit Stärke eingerieben wird, so fortgefahren, bis er verschwindet, was sicher geschieht. Elfarbenseife, Firnis- und Harzflecke werden gereinigtem Terpentinöl oder Benzol, oder weniggradigem Spiritus; dann Seife gebrauchen.

Gegen Motten und deren Brut hat sich weit besser wie Naphthalin, Kampfer, Pfeffer und wie die Mittel alle heißen mögen, das Einstreuen von Jodoform bewährt.

Gesundheitspflege.

Süße Molken für Kranke bereitet man von frisch gemolkener Milch durch Vermischung von Labesenz, die man in den Apotheken bekommt. Auf ¼ Liter gibt man ungefähr 1 Echeelöffel voll Labesenz, rührt sie um und läßt sie heiß werden. Sobald sie anfängt zusammen zu gehen, zieht man sie vom Feuer, läßt sie noch ½ Stunde stehen, und wenn sich die grünlichen Molken vollkommen abgefondert haben, seigt man sie durch Leinwand und trinkt sie lau oder kalt.

Sandmandelfleie. Die Sandmandelfleie ist ein rasch beliebt gewordenes Toilettenmittel geworden. Es wird nach folgender Vorschrift bereitet: In 8 Gramm Ghzerin werden 4 Gramm Borax gelöst und mit dieser Lösung 30 Gramm äupert fein gepulverter Sand getränkt. Dieses Gemisch wird dann nach und nach mit 80 Gramm Mandelfleie vermischt und mit ein wenig Bittermandelöl parfümiert.

Gegen Kropf empfiehlt ein berühmter englischer Arzt folgendes Mittel: 3 Teile Brom werden in 60 Teilen Ghzerin gelöst und damit der Kropf täglich früh und abends eingerieben.



Willst du haben Weidmannsglück,
Wußt du es zu verachten,
Auch nie ein bestimmtes Stück
Zu bekommen trachten.

Wald, Feld.

Frei von Babstuch und von Red
Wußt den Weg da wandeln,
Bis dich endlich rufft die Zeit
Zum beherzten Handeln.

Die verräterische Uhr.

In den Jahren meiner Lebenszeit, die ich in einem oberpfälzischen Forstreviere an der böhmischen Grenze zubrachte, befaßte ich mich unter Anleitung meines Oberförstlers viel mit dem Anködern der Fuchse an Einzelhöfe nahe an dem Walde mittelst des Gescheides. Manchem dieser schlauen Wilddiebe habe ich in mondhellener Nacht sein räuberisches Handwerk eingestellt. Einer aber von der Sippe der Schlaumeier wußte mich lange an der Nase herumzuführen, bis auch ihn sein Schicksal erzielte. Mitten im Staatswalde lag ein einzelner Hof, umgeben von den dazu gehörigen Feldern, der zum Paffen auf Fuchse wie geschaffen schien, und habe ich dort auch jedes Jahr eins oder mehrere dieser schädlichen Tiere ertögt. Der Winter des Jahres 1876-77 war ein ungewöhnlich strenger und brachte neben tiefem Schnee auch eine Menge Fuchse, die von den nahen böhmischen Bergen herunterwechselfen. Ich beschloß in solchgedessenen, mein Glück mit dem Paffen in mondhellener Nächten zu probieren, um doch wenigstens einige Stücke dieses Raubgesindels unschädlich zu machen. Zu dem Ende wählte ich obengenannten Einzelhof und machte alle Tage eine Schleppe von Hasengescheide in großem Bogen um den Hof herum, von Zeit zu Zeit ein Stückchen Köder davon fallenlassend. Den größten Teil des Gescheides ließ ich auf Schrotschußweite von dem Hause entfernt liegen. Der Besitzer des Hofes, dem selbst an der Vertilgung der Fuchse gelegen war, da sein Hühnerhof alljährlich zu deren Ernährung ein großes Kontingent stellen mußte, gab genau Obacht, ob und wann der Fuchs den Köder annehmen werde. Nachdem ich drei Tage hintereinander immer wieder aufs neue geschleppt hatte, kam endlich eines Morgens der Bauer und sagte mir, daß der Fuchs nachts gegen 11 Uhr gekommen sei und

den Köder angenommen habe. Nachdem ich nochmals geschleppt, begab ich mich nachts zum Hofe, um zu paffen. Alles war mit der größten Sorgfalt und Vorsicht vorbereitet; die Fensterflügel geschmiert, damit sie nicht knarrien, ich selbst hatte Filzschuhe an den Füßen, und so wartete ich mit gespannter Aufmerksamkeit beim herrlichsten Mondes- und Schneelicht auf die Ankunft Meisters Reinetes. Etwas vor 11 Uhr sah ich ihn ganz vertraut aus dem nahen Walde direkt auf den Köderplatz zuschleichen. Einige Augenblicke sicherte er, dann machte er sich unversichtlich mit dem größten Eifer an das aufgeworfene Gescheide. Lautlos öffnete ich das Fenster, meiner sicheren Beute gewiß. Doch was war das? Einen Moment sicherte der Fuchs, dann wandte er sich blitzschnell zur Flucht, und ich hatte das Nachsehen. Mißmutig zog ich heimwärts, mir selbst Vortwürfe machend, daß ich, wie ich glaubte, zu boreilig das Fenster geöffnet. Die nächste Nacht fand mich wieder auf meinem Posten. Der Erfolg war der gleiche. Freund Schlaumeier kam wieder; diesmal ließ ich ihn längere Zeit das Köder bearbeiten, und als ich endlich mit größter Vorsicht das Fenster kaum geöffnet, war er auch schon in weiten Sägen geklüftet. Die darauffolgende Nacht hatte dasselbe Resultat. Vergebens zerbrach ich mir den Kopf, was wohl die Ursache des plötzlichen Ausweichens gewesen sein möge. Ich konnte es nicht ergründen. Da kam ich auf den Gedanken, einmal selbst auf den Köderplatz zu gehen, und beauftragte den Anwesenbesitzer, sobald ich draußen angelangt sei, das Fenster leise und vorsichtig zu öffnen. Kaum hatte der Bauer das Fenster geöffnet, so hörte ich laut und deutlich das Tid-Tad der im Zimmer hängenden großen Schwarzwalder-Uhr. Ich mußte geradehinaus lachen. Das also war des Rätsels Lösung! Nun warte, Freund Reinete, dir kann geholfen werden, dachte ich bei mir. Meines endlichen Sieges gewiß, zog ich die folgende Nacht auf meinen Posten. Die verräterische Uhr ließ ich selbstredend stehen, sobald der Fuchs auf der Wildflache erlichtet. Diesmal half ihm seine Schlaubritz nichts mehr, ein wohlgezielter Schrotschuß setzte seinem Räuberleben ein Ziel. St. S.

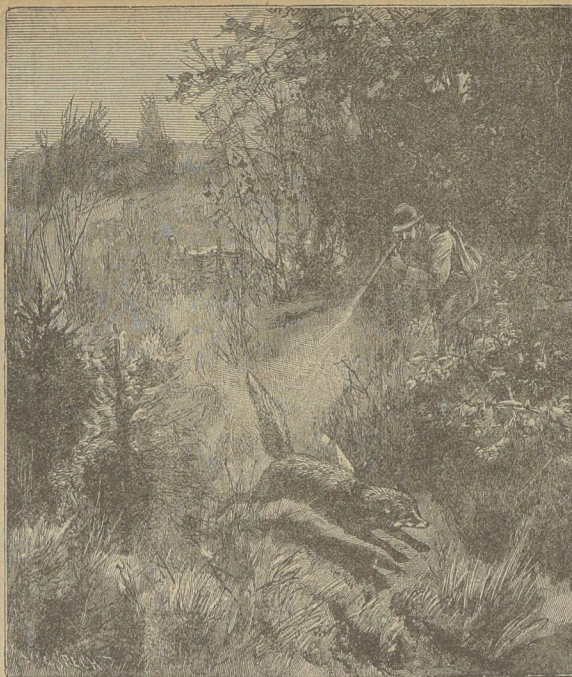
all in der Welt, so heißt es auch hier: „Wurst wider Wurst.“ In Indien und im tropischen Südamerika sollen die Affen die durch die Umränder gelegten Drahtwege nebst Stangen für allerliebste, eigens für sie hergestellte Turmgeräthe halten und den entsprechenden Gebrauch, der für diese Einrichtungen nicht gerade der beste ist, davon machen. Neuerdings sind auch Spechte und Wären als Gegner des Telegraphenwesens aufgetreten. Spechte lassen sich verleiten, Telegraphenstangen nahe den Isolatoren anzuschlagen und mit großer Mühe tiefe Höhlungen in das Holz zu meißeln. Sie scheinen zu denken, daß das summende Geräusch, welches man so leicht bemerkt, wenn man sein Ohr an eine Telegraphenstange legt, von im Baum nagenden Insekten herrührt. Auf der elektrischen Ausstellung in Paris (1881) war ein Stück Telegraphenstange aus Norwegen ausgestellt, das ein Specht durch einen 7 Centimeter breiten Gang vollständig quer durchbohrt hatte. Ebenfalls in Norwegen hatte man sich lange Zeit den Kopf über die Urheber eines andern groben Unfalls, der an den Telegraphenleitungen geschah, vergeblich zerbrochen. Dort sind nämlich die Telegraphenstangen unten am Boden der stürkeren Befestigung halber mit Steinhaufen umgeben. Diese nun fand man oft auseinandergezert und abgetragen. Wer war der Täter? Endlich kam man dahinter — Wären! Diele hörten auch den ihnen wohlbelauten Laut, nämlich das dem Summen der Hummeln sehr ähnliche Geräusch, vermuteten nun, auf ihre Erfahrung gestützt, ein Nest dieser Insekten, auf deren Honig sie überaus lüftern sind, zwischen den Steinen und fingen an darnach zu luchen, wobei sie die Haufen natürlich zerstörten.

Aus unserem Jagdranzen.

Iltis und Kaninchen. Wie groß manchmal die Unkenntnis in naturwissenschaftlichen Dingen ist, beweist auch folgende Geschichte: Auf einem Gehölze wird ein Holzhaufen fortgeräumt, und darunter befindet sich ein etwa 1 Meter tiefer Kaninchenbau. Als man mit einem Stode in dem Baue stochert, fährt plötzlich ein wildes Kaninchen heraus und wird erschlagen. Nach einiger Zeit aber erscheint ein recht starker Iltisrüde, der ebenfalls zur Strecke kommt. Nach wenigen Tagen kommt der Mann der Lat zu mir und meint: „Dit Iltisg verpaart sich mit alles, selbst mit em Iltis!“ Der Mann also war der Ansicht, als habe sich das Kaninchen mit dem Iltis gepaart.

Humor.

„Herr von Schwarz.“ Gelegentlich eines Jagdtreibens, bei welchem nur adlige Herren geladen sind, hat ein Treiber gehört, daß die Herren sich immer Herr „von“ anreden. Bei einem Treiben bemerkt nun derselbe Treiber, wie unten auf der Landstraße ein Schornsteinfeger, den Besen unterm Arm, vorüberzieht. Der Treiber ruft aus Scherz hinunter: „Herr von Schwarz, kommen sei rup!“ Zufällig ist auch ein Herr v. Schwarz geladen, fehlt aber noch. Der Jagdherr, ein Graf, der seinen Posten in größerer Entfernung gehabt hat, den Besen des Schornsteinfegers für ein Gemehr gehalten, fragt den Treiber, ob er Herrn v. Schwarz gesehen habe? Der Treiber sagt: „Ja.“ Der Jagdherr antwortet: „Aber was mag das nur bedeuten, daß Herr v. Schwarz noch nicht da ist, er muß es doch gesehen sein, denn er trug doch ein Gemehr?“ — „Ja wohl,“ antwortete der Treiber, „et was en fienden Sären, bei harre of en Zylinder up, un den Besen unterm Arme, dat het — et was — de Schornsteinfeger!“



— Heißgeschossen. —

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheitler in Lötzen (Anh.). — Druck: Paul Scheitler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Lötzen (Anh.).

